



# Die Wahl in Elßig-Lothringen.

Der Tag der französischen Parlamentswahlen, der 11. Mai, ist ein für die Deutsche im besonderen wegen der Stellungnahme der Elßig-Lothringer. Ein Stuttgarter Bericht der „D. N.“ schildert das bemerkenswerte Geschehen in der Lage. Das „Mitteldeutsche“ Frankreich hat nicht entfernt gehalten, was seine unformierten Wähler im November 1918 den „belebten“ Gebieten versprochen haben. Weber die französische Regierung noch aus nur eine einzige der französischen Wahlen teil zu sein in all den Jahren für die berechtigten Sonderwünsche der Elßig-Lothringer eingetreten. Ihre wirtschaftlichen Bedürfnisse sind häufig ignoriert worden, dafür ist der als „Ausstrahlungspolitik“ an der Tagesordnung geblieben. Der frühere deutsche Reichstagsabgeordnete Wetters und andere arbeiten darauf hin.

Das Elßig-Lothringen teilte in der französischen Staatsverträge auf, besser noch untergehe.

Eine Gegenmeinung vertritt den Standpunkt, daß der Elßig-Lothringern nicht durch das Vorkommnis verlohren lassen dürfte. So vertritt die große Mehrheit der Bevölkerung in Lothringen, fernerhin lebend unter deutscher Herrschaft, Begriffe, daß die Gebirge aufgetaucht ist, am 11. Mai für die Stimmabgabe zu entscheiden, da weder von einer Wint- noch von einer Nachregierung praktisches Interesse für die „Töten“ Bande zu erwarten sei.

# Rückzahlung des Morgankredits durch Frankreich.

Paris, 19. April. Morgens Telegramm, wird aus Rom mitgeteilt, daß die französische Regierung der Bankfirma Morgan den Betrag von 100 Millionen Dollar, der für ihre Verpfändungen ausbezahlt worden war, zurückbezahlt habe. Morgens habe sich weiter erklärt, Frankreich sei fortwährend ein neuen Kredit zur Verfügung zu stellen. Nach einer Mitteilung aus London über Londoner Nachrichten, daß die Bankfirma Morgan dem obererwähnten Betrag 25 Millionen Dollar für die Stabilisierung der französischen Währung verordnet.

# Poincarés Vorbehalt.

Paris, 19. April. Die von Poincaré offiziell formulierten Vorbehalte gegen die von den Sachverständigen vorgeschlagene Lösung des Reparationsproblems lassen kaum einen Zweifel über die Absicht der französischen Regierung. Sie möchte Deutschland alle in dem Programm der Sachverständigen vorgeschlagenen Forderungen erfüllen, selbst aber in der Erfüllung der dafür als unerlässlich bezeichneten Voraussetzungen freie Hand behalten.

# Amerikanermord in Albanien

Paris, 19. April. Nach einem Telegramm, welches die „Chicago Tribune“ aus Athen erhielt, sind zwei Amerikaner auf albanischem Boden in einem Walde bei Tirana von einer 15 Mann starken Bande überfallen und ermordet worden. Es handelt sich um zwei amerikanische Touristen, die zu dem Gefolge Morgans gehören. In offiziell ausgebenen Kreisen besteht große Erregung, da in kurzer Zeit vier Amerikaner albanischen Banditen zum Opfer gefallen sind.

# Die Einnahmen des Pfändertomitees.

Paris, 19. April. Nach einer offiziellen Mitteilung des Pfändertomitees in Koblenz betragen die Gesamt-Einnahmen im letzten Geschäftsjahre den ersten April-Dezember die Einnahmen betragen sich auf 10 407 193 gegen 9 580 473 Goldmark, während der vorigen Debatte.

# Was sich Berlin erzählt.

Was ist Bildung? — A posteriori, — Fortzuleben in der Kleinheit. — Der Deutsche Finanzmann. — Die Meinungslosigkeit der Mittelungen. — Sinnlos und der Optimismus. — In Banne des Kumbhuts.

Nach dem Lebensunmenslichkeiten oder vielmehr dreifachen Wohlstandesfindel aber unermesslichen Saison leben wir, eine Gruppe, die nicht miteinander „verkehrt“, aber sich immer wieder „entfernt“ aufeinander beim endgültigen Schicksal in einer Eile zu kommen, und ist, der grundlichste Stamm der Beobachter, soll noch etwas erzählen.

Was, es war einmal ein König, der sollte einen Sohn bekommen; und er wollte ihn Peter nennen. Nachher war es aber eine Tochter, und da nannte man sie Peterette...

„Guten, mein's net fad!“ jagt die kleine nette Schulpfisterin, die aus Döbling in der Marzflammer, aber doch wieder, um ihre Talentlosigkeit unter Beizug zu verbergen; jedenfalls hat sie damit größere Erfolge als mit ihrem gegenläufigen Kalkül an der Bühne. „Guten, wie als möglich!“ jagt ermutigt nun auch die Frau Ministerialrat, die in der vornehmlichen Zeit, vermute ich, in Konfession gemacht hat. Das ist wenigstens das einzige Gebiet, auf dem sie wirklich behauptet weiß, und schon bedankt alles, die Herren eingeladen, über einen Umgang aus orange Samt mit weißelbenem Franzen. Von da geht's zur Wallung und zu den Bemühen und Verleihen dieses Theaterministers.

Das ist Berliner Bildung. Ich bin ein ganz ungeschickter Mensch, denn ich habe einmal Erzieherin mit Erzieher die China vermischt. Frau Ministerialrat verwechselt nun Steinhau und Einlein; das ist nicht halb so schlimm. Im vorigen Jahre mußte sie es noch ganz genau, aber „Mein Gott, das ist doch vierer Jahr!“ jagt sie jetzt, und man stimmt ihr bei. In Berlin muß der König der Gesellschaft immer nur darüber etwas wissen, wenn man anders gerade spricht.“ Das ist in, wenn man zehn fangen eine neue Operette oder ein neu ausgeschaltetes Modellschäufchen. Im achten Jahre ist es Autumano oder ein Meistergebot, oder eine technische Erfindung. Dazu kommen in geraden Wänden die Hundertjährigen. Die vor hundert Jahren geboren oder gestorben sind, Frau Ministerialrat informiert sich über die Termine aus ihrem Adresskalender und ist jeweils schon drei Wochen vorher nervös, in ihrer „Anspruch-Stimmung“, wie ihre Belüder es nennen. Anlässlich der Kant-Hundertjahrfeier am nächsten Dienstag hat sie auch schon unter der Hand bei dem und jenem Freunde des Hauses ihre Informationen eingegeben. Man will sich doch nicht klammern! Und richtig, während sie das letzte Lächeln Motta hebt, hat sie das Gespräch aus dem auf sich gebracht, der unmittelbar auf die Samson-Ritter-Debatte folgt. In Zerrengeffschäften in Berlin wird ja zuweilen auch vor Kant und Schopenhauer gesprochen, aber dann zu noch vorzüglicherer Stunde, wenn das Thema wirklich erörtert ist. „Wo man kann“, Frau Ministerialrat spricht wie ein Wasserfall in dem „Stadt der reinen Vernunft“, von der „Bilder-Verführung im fasslichen Sinne“, von „dem moralischen Gesetz in mir und dem gestirnten Himmel über mir“ und blendet und brilliert und ist nur böse, wenn jemand sich mit Einwänden in das Gespräch mischt. „Es jemand von Gott als einem „Vollrat der praktischen Vernunft“ etwas sagt, wird sie einen Moment stillsinnig; und als ich lächelnd mit dem Ausdruck „a posteriori“ hantiere, ist sie entsetzt, denn das hält sie für einen unanständigen Körperlich.

„Ich hätte wirklich mehr Ernst von Ihnen erwartet.“ Diese Dinge hätte ich benötigt ein und wie als je ich wirklich auf einer Bezahlung erhalte, auf meine Disposition in solchen Dingen können. Daher: ich hätte verlassen, und was ich hier gerade kriegt Frau Ministerialrat doch nicht zu lassen.

Die aus der Vermögensverhältnisse erzielten Einnahmen betragen sich für das Rechnungsjahr 1918/19 500 000 Goldmark. 24 800 000 Goldmark. Die Einnahmen haben für das Rechnungsjahr 1918/19 500 000 Goldmark. Die Einnahmen haben für das Rechnungsjahr 1918/19 500 000 Goldmark. Die Einnahmen haben für das Rechnungsjahr 1918/19 500 000 Goldmark.

# Amerikanisch-japanische Entspannung

Washington, 18. April. Die Entspannung zwischen Japan und Amerika ist im Nachhinein. In Washington Regierungsfreien glaubt man, daß Japan eine zufriedenstellende Erklärung der die Kolonialfrage geben wird. Das Marine-Department der Vereinigten Staaten erwidert gegenwärtig die Entsendung einer amerikanischen Flotte nach der pazifischen Küste.

Washington, 18. April. Mit 53 gegen 25 Stimmen hat der Senat das neue Einwanderungsgesetz angenommen, das verlangt, daß Auswanderer nur im Verhältnis von 1 Prozent auf amerikanischem Boden bereits aufgenommen Untertanen fremder Nationen aufgenommen werden können.

Washington, 19. April. Mehrere Persönlichkeiten in der Umgebung des Reiches haben erklärt, daß Präsident Coolidge in Ausübung eines ihm zugehörigen Rechtes, das vom Senat angenommene neue Einwanderungsgesetz in der Inkraftsetzung zurückhalten wird. Präsident Coolidge hat die Ansicht ausgedrückt, daß über die Anwendung des neuen Gesetzes noch geraume Zeit verstreichen und man schließlich doch wieder zu dem heutigen Zustand der Dinge zurückkehren werde.

Paris, 17. April. Zu der Unterredung, die der japanische Botschafter Graf Ichi gestern nachmittag mit Poincaré hatte, verlautet halbamtlich, daß in seiner Weise die Frage der japanisch-amerikanischen Beziehungen angesprochen wurde. Der japanische Botschafter soll sich mit Poincaré lediglich über die Eröffnung von Verhandlungen, die sich auf die Beilegung des franco-japanischen Handelsvertrages beziehen, unterhalten haben. Dieser Handelsvertrag ist von Frankreich nach dem Kriege gekündigt worden und wird bis zum Abschluss eines neuen Abkommens automatisch wiederjährlich verlängert.

# Regierung und Beamtenabbau.

Halbamtlich wird mitgeteilt: Durch das Spar-Kommissariat sind auf Grund der Personalabbaubestimmung bis zum 1. April 330 000 Beamte, Angestellte und Arbeiter des Reiches aus dem Dienst zu entlassen. Die Zahl der Beamten des Gesamtpersonalsbestandes des Reiches vom 1. Oktober v. J. Die Erparnisse an laufenden personellen Ausgaben, die durch diesen Abbau erzielt worden sind, belaufen sich auf rund 300 Millionen Goldmark im Jahre, das sind, an dem Gesamtetatsumme des Reiches gemessen, 4 Prozent, an Personalausgaben 10 Prozent. Dazu kommen noch erhebliche Erparnisse an Sachausgaben. Bei der Reichsregierung besteht nach wie vor die Gesinnung, die Personalabbaubestimmung nicht länger als unbedingt nötig in Kraft zu lassen und diesen auf der Beamtenliste laufenden Druck so bald wie irgend möglich von ihr zu nehmen. Auf die Länder- und Gemeinden entfallen 300 000 Beamte, Angestellte und Arbeiter, die bereits aus dem öffentlichen Dienst ausgeschieden sind. In der nächsten Zeit auf Grund der Personalabbaubestimmung ausgeschieden werden.

Die Zahl der Besatzungstruppen ist also doppelt so groß wie die deutsche Reichswehr. Die Anzahl der deutschen Garnisonen im besetzten Rheinland beträgt zum Krieges Ende die Anzahl der von der Besatzung besetzten Orte wird sich annähernd auf etwa 300 belaufen. Sie hat sich also gegenüber der deutschen Friedensgarnison etwa verdoppelt.

# Kommunistische Feste.

Hamburg, 19. April. Wie die Morgenblätter melden, wurde im April bei Rother (Wienberg) eine mächtige Parade aufgeführt, die der Schutzpolizei aufwies. Neben der Parade lagen ein Räderzug, eine neue Parade und ein Handtuch. Der Leiter der Parade war Herr von Harnow, der als Führer der Kommunisten bekannt war und aus der Partei ausgetreten bedingte. Von ihm wurde ein Mann aus Berlin in den Räderzug mitgeführt, der sich dem Führer angeschlossen wollte und von dem er verweigert wurde. Der Täter konnte noch nicht festgenommen werden.

Der Unterstaatssekretär des Staatsrats, Herr von Schuler, hat dem Reichstag die zentrale der Kommunistischen Partei in der Reichsversammlung und die Reichsversammlung in der Reichsversammlung. Die Reichsversammlung wird am 1. April in der Reichsversammlung. Die Reichsversammlung wird am 1. April in der Reichsversammlung.

# Protest der Bergarbeiter.

Die Reichstagskonferenz der Bergarbeiter Deutschlands sagte eine Entschlossenheit, in der es u. a. heißt: „Durch Schließung des Reichstagsamministratoriums ist unter höchstem Protest der Gewerkschaften die Fortsetzung der Reichstagskonferenz eine höhere Folgefolge worden. Wirtschaft und Bildung werden nur dann beseitigt werden, wenn die Kaufkraft der breiten Volksmassen durch Anhebung der Löhne und den Preisindex gehoben und auf diese Weise die Arbeitsfreudigkeit und Leistung gesteigert werden. Die Verordnung über das Kartellwesen hat nicht dazu beigetragen, den Preisabbau zu fördern und so die Kaufkraft der Lohnempfänger zu heben. Eine längere Arbeitszeit im Montanbereich soll nicht als unumgänglich bezeichnet und soll mit allen gewerkschaftlichen Mitteln bekämpft werden.“

# Frankreichs Rachlust.

In dem Prozess vor dem französischen Kriegsgericht in Mainz gegen 30 Deutsche, die der Sabotage und Spionage während des Krieges angeklagt waren, wurden von den 22 angeklagten Angeklagten nur 20 Jahren, bis zu 12 Jahren, drei zu 10 Jahren und drei zu fünf Jahren zu einer Freiheitsstrafe verurteilt. Ferner erhielten zwei Angeklagte je fünf Jahre Zuchthaus und sieben Gefängnisstrafen von 1 bis 4 Jahren. Ein Angeklagter wurde freigesprochen. Von den Angeklagten sind 10 in Freiheit, sieben zu 10 Jahre und die übrigen sechs zu 10 Jahren Zuchthausstrafe verurteilt.

# Aus der Wahlbewegung.

Der zentrale der Kommunistischen Partei hat beschlossen, an die Spitze der kommunistischen Reichstagswahlbewegung den Räderzugmann aus dem mitteldeutschen kommunistischen Bezirk Marzahn, zu stellen. Der Wahlkampf wird als „Lebenslangem Zuchthaus“ verurteilt werden und führt keine Strafe ab. Die Wahlbewegung dieser Kandidatur ist charakteristisch für den neuen radikalen Kurs, der gegenwärtig in der kommunistischen Partei sich geltend macht. Ohne Frage, hält sich nur Reformen ab. Er wird nicht in den Reichstag einziehen, weil ihm die bürgerlichen Ehrenrechte fehlen.

# Unter nicht um.

Der mitteldeutsche Reichstagsabgeordnete Dr. Dinter hat auf seine Spitzenkandidatur der völkischen Reichstagswahlbewegung für Thüringen verzichtet und die Spitzenkandidatur für Berlin an sich genommen. Wie zu hören ist, hat er in seinen die Einigung aller völkischen Gruppen unter dem Namen „Völkisch-sozialer Block“ erfolgt. An der Spitze seiner Reichstagswahlbewegung stehen die Namen Dr. Dinter, A. Langkau, E. Bind.

# Volksabstimmung für die Arbeitslosenpflicht.

Dem Jungdeutschen Orden wird ein geschrieben: „Wenn wir heute mit der Eisenbahn durch das deutsche Land fahren, so mühen wir es erleben, daß wir durch den durch Gebiete kommen, in denen kaum ein Arbeiter mehr ist. Die Arbeiter sind. Debe, Moor- und Heuboden liegen dort wie Wästen mitten in der heissen Heimat. Wenn wir auf der anderen Seite in die Großstädte kommen, so erkennen wir, daß hunderttausende Arbeiter, deutscher Arbeiter, keine Arbeit haben und nicht finden können. Damit sie nicht verhungern, muß ihnen der Staat wiederum aus der Kasse seines Vermögens Gelder, denen keine Gegenleistungen gegenüberstehen, spenden. Jeder sieht die Erkenntnis für einen Kampf, den der Jungdeutsche Orden seit langer Zeit auf seine Fahne geschrieben hat. Das deutsche Volk hat nur eine Möglichkeit der Rettung: Den Preiselbstampf deutscher Arbeit durch die Einführung der allgemeinen Arbeitslosenpflicht.“

Wir wollen einen Volksentscheid herbeiführen, da sich die Parteien alle zu schamend erweisen haben, um den gebunden Gedanken der Arbeitspflicht junger, deutscher Männer im 18. und 20. Lebensjahr durchzuführen. Helft uns Brüder, der deutschen Volkswillen für diesen Preiselbstampf zu entfalten. Macht von Haus zu Haus, von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt und sammelt die Mitle einer einzigen kleinen Bruderpflicht, die nicht weniger als 20 000 Untertanen gelangweilt hat.

Der französische Spion d'Armont wird eingekerkert. Der am 2. März von Paris geflüchtete Spion d'Armont hat unter hebräischer Begleitung Leipzig verlassen und sich nach Frankfurt begeben. Wie es heißt, soll er gegen die drei Monate im Gefängnis in Gießen, Landgerichtsdirektor Wille (Bodum) und dem Oberbürgermeister v. Meißel (Gefestirchen) ausgewechselt werden. — Man darf gespannt sein, auf Grund welcher Beobachtungen d'Armont, dessen Verhaftung ein großer Anlaß der Verhaftung ist, die jetzt ihre Spionage mit schweren Zuchthausstrafen blühen, ausgewechselt wird.

MALPAUS RARITÄT Die unbetroffenen Qualitäts-Cigaretten

„Über eine Schlusssatz paßt einen da, aus Berlin hinauszuweisen, eine Schlusssatz, die fast schmerzhaft wird. Wie eine ferne, herrliche Graslburg steigt die Mittelstadt, die Kleinheit vor einem auf. Mag sein, daß die jungen Mädchen dort in Mülletheden mit grünen Wolants und Schiefen herumlaufen und rote Hände haben. Aber wie sorgsam wachen dort Familie und Umgebung über den Grundlagen ihrer Bildung, wie fern man dort noch Eigenhoff und Geheiß und Hebel, wie gewissenhaft ergehen die Vorträge im Gewerkschaften und in der Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft, wie im Bürgerleben die Bildung es braucht nicht immer die Rede eines Weisen über die Philosophie des Mensch zu sein. Es genügt schon, daß man über die moderne Zeit bis zu Stefan George, über den dritten Band Ludenhorst, über Chamberlain und Spengler, über Beethovens Erzieher, über Fernsprecher und Rundfunk, über den deutschen Preiselbstampf 1918, über den Expressivismus in der Bildhauerei, über Ludwig Richter und Moritz von Schwind, über Fühlungsprobleme im Geistesleben und andere Dinge Anregung erhält. Die man jedesmal 14 Tage lang, bis zur nächsten Veranstaltung, in regelmäßiger, Gedrängten und unter Heranzugung aller einschlägigen Lesarten verliest wird.“

Nun neigt sich wieder einmal ein Berliner Jahresrückblick dem Ende zu, wir schauen eruditiert zurück und stellen fest, daß unsere Wägen fast durchweg nicht für den Berliner Arbeiter, in dem schließlich doch auch fünfzig bildungsstarke und schönheitsbewußte Kleinlöhler stehen, sondern für den Bummler und den Geldverdienenden aus dem Reich, der in der Hauptstadt seine Gefallen erhebt und unbedingt Bedürfnisses oder Vergnügen haben will. Da haben wir zuletzt den „Deutschen Finanzmann“ von Toller geschickt, eine leicht internationale Verpöschung deutscher Kraft, aber auch die Verpöschung nicht aus Kraft gegen, sondern aus neurotischer Zerküstertheit. Das Jungdenk Ernst Toller, der kleine Galgler, der sich in der Minderzahl als Student

an die Spitze der roten Armes stellte, dann aber, als es nicht wurde, sich seine schwarzen Roden kleinteilig rot färben ließ und sich verrotzte, und ist doch nichts weiter als krankhafter Auswuchs des unseligen Kosmopoliten. Aber anders könnte da Hebbels „Nibelungen“ auf uns wirken, dieser deutsche Zyklopädie eines unserer Gewaltigen, da es die Konjunktur, trotz aller krampfartigen Versuche aber ein Toller, nur einmal so ist, daß von Siegfried bis Frederickus alles Hebbelsche förmlich verlangt wird, hat als Gehaltsmann der Ständebank Feiner die „Nibelungen“ für das Staatliche Schauspielhaus neu einzuweisen lassen. Leider nur als Gehaltsmann, der den zugriffigen Titel übernommen hat, nicht als Künstler, der uns das nordlich herbe in der Brunstburg und das lammig deuliche bei den rheinischen Burgunden vorführen könnte. Er kommt uns statt dessen lüchlich, Königspalast und Hof und Demowall und Altheimene, alles ist ein regelloses Haufe von selbigen überzogen mürrischen großen Kisten, aus denen sich nur gelegentlich die berühmte Treppe formt, die wir schon überkommen glaubten.“

Hebbels soll uns allmählich beigebracht werden, daß das ganz Leben eine Treppe ist. Der weiche, volkstümlich ausgedrückt, eine Führerleiter. Viele können in solcher Art überleben und verlieren darob den Gebrauch ihrer Augen. Man muß aber sich für gut halten aus dem Leben abzuhängen, weil er glaubt, nicht nur er, sondern unser ganzes Volk sei dazu verdammt, stets auf der untersten Sprosse der Führerleiter zu hocken. Aber unter uns weißte bis vor wenigen Tagen ein Mann, der ganz anders dachte, der in einer Zeit der allgemeinen Hebbelskritik, so fast überkommen dem Mystizismus und der Schicksalsbeutung, an der Prädestinationslehre verfaßt, sich fragend lagte: „In Deiner Brunn hat dieses Schicksals Sterne. Das war Jung Stinnes, der unergütterliche Optimist. Am häufigsten, was ist? Am häufigsten, wenn einer so viel Geld hat.“